

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 101. Donnerstag, den 11. April 1822.

Rechtfertigung.

Meine Bitte in Nr. 74 des Tageblattes hat das Mißfallen einiger Glieder des sehr verehrten Armendirectorii erregt und dieser Erfolg ist mir sehr unerwartet und schmerzlich gewesen.

Spricht sich gleich dieses Mißfallen (in Nr. 87 dieses Blattes) nur in sehr schonendem Tadel von scheinbaren Nebensachen aus, so wirkt es doch in dieser Gestalt um so nachtheiliger, weil es die Besonnenheit und Wahrhaftigkeit meiner Rede verdächtigt. Die Wichtigkeit der Sache erfordert einige Worte der Rechtfertigung, so sehr ich für meine Person den Herrn Sprechern der Armen-Anstalt zu inniger Dankbarkeit mich verpflichtet fühle.

An der Spitze der Erwiederung steht der Vorwurf, daß ich vorgezogen habe meine Bitte öffentlich auszusprechen, anstatt sie der Direction privatim mitzutheilen. Dem kann ich nun freilich, da kein weiterer Grund angegeben ist, nichts entgegensetzen, als daß nach meiner Meinung gemeinnützige Angelegenheiten der Beratung aller Verständigen niemals entzogen werden sollten, und für solche Gegenstände die Oeffentlichkeit das allein rechte und erspriessliche Forum sey. Denn es ist ein Satz, der durch die Geschichte aller Völker und Zeiten

bewährt und bestätigt wird, daß nur die schlechte Sache in Nacht und finsternes Geheimniß sich zurückzieht, während die gute dem Strahl der Sonne und der hellen Beleuchtung des Tages Wachsthum verdankt und fröhliches Gedeihen.

Daß ich die Einsicht und den guten Willen so wenig, als die herrlichen Erfolge der Armenanstalt verkannt habe, des giebt mein ganzer Aufsatz Zeugniß und das bekräftigende Wort, welches sich hierauf bezieht, kann ich nur für die Aeußerung edeln Selbstbewußtseyns halten.

Ernstlicher tritt mir hingegen eine andere Bemerkung zu nah, die mich ohne Fehl der Unwahrheit in meinen Aufstellungen bezüchtigt. Eben diese angefochtene Behauptung aber, „daß der Eifer unserer Mitbürger für die Armenanstalt merklich abgenommen habe“, gründet sich auf die eigenen Anzeigen der Direction der Armenanstalt, indem nach der dießjährigen Berechnung die Subscriptionssumme — und von dieser allein kann die Rede seyn, wenn auf die allgemeine Theilnahme ein Schluß gemacht werden soll — um 1008 Thl. 5 Gr. gegen das Jahr 1812 und um 3393 Thl. 13 Gr. gegen die erste Unterzeichnung fällt. Daß diese Summe demungeachtet gegen die der letztvergangenen Jahre ansehnlich steigt, habe ich so wenig für

erhebenswerth, als die Beweise individueller Mildthätigkeit für ein Verdienst des Ganzen annehmen mögen.

Sollte nun wider Verhoffen die Subscription dieses Jahres einen geringern Ertrag als die vorige gewähren, so würde ich gewiß diesen Erfolg herzlich bedauern, aber leugnen müßte ich, daß dieses eine Folge meines Auftrages wirklicher oder möglicher Weise sey. Ich berufe mich auf das Urtheil jedes Unparteiischen, ob die von mir ausgesprochenen Grundsätze auch nur einen scheinbaren Vorwand an die Hand geben, der Anstalt seine Beiträge zu entziehen. Es müßte denn Jemand laut bekennen wollen, daß er nicht aus christlichem Herzen, daß er nur gebe, was der Anstand fordert, und seine Gabe also verdienstlos schelten. Nein, wahrhaftig! meine Bitte kann nicht die Ursache einer Erhaltung seyn, da sie vielmehr ein Zeichen der bereits eingetretenen Kühle ist.

Denn es ist Thatsache, daß achtbare Männer sich mit Beiträgen aufgeführt finden, welche dem nicht entsprechen, was man von ihnen erwarten dürfte, es ist Thatsache, daß mehrere meine hierüber laut geäußerte Verwunderung durch die von mir hervor gehobenen Gründe zu beschwichtigen suchten und eben diese Thatsachen haben meiner Bitte ihre Entstehung gegeben.

Ferner wird mir entgegengesetzt, daß die gänzliche Abstellung der Bettelerei unmöglich blos von polizeilichen Anstalten gefordert werden könne und hierbei habe ich zuerst bemerklich zu machen, daß auch ich nur ein thätigeres Eingreifen der Polizei gewünscht, und die Unzulänglichkeit desselben im Allgemeinen durch den Antrag auf Begründung einer Zwangsarbeitsanstalt deutlich anerkannt habe. Auch

stehe ich nicht in Abrede, daß unsere Polizeibehörden die Direction der Armenanstalt thätig unterstützen; aber es ist auch nicht zu leugnen, daß sie noch viel thätiger seyn könnten, indem wir auf den Straßen, in den Häusern, selbst auf den öffentlichen Spaziergängen uns stündlich von Bettlern umringt sehen, welche deutlich genug die Merkmale der Lächerlichkeit und Faulenzerei an der Stirne tragen. Ja es ist sogar nach den Landesgesetzen lediglih Sache der Polizei, für Entfernung aller Bettler zu sorgen, daher es auch nur dem Directorio zum Lobe gereicht, daß es die Polizeibedienten durch Aussetzung von Prämien zu Erfüllung ihrer Pflicht ermuntert hat.

Wer aber da, wo es die Pflicht gilt, nach dem Tadel der Menge fragt, der wird sicher höchst selten das Recht erfassen.

Endlich die Zwangsarbeitsanstalt selbst betreffend muß ich gestehen, daß mir von ernstlichen Versuchen nichts bekannt geworden ist. In der 13. Anzeige des Directorii, vom 1. Januar 1816, Seite 5, heißt es zwar:

„diesen Zeiten wird vielleicht auch die Erleichterung eines Zwangsarbeitshauses für hiesige Stadt vorbehalten seyn, ohne welche dem Bettelwesen nie hinlänglich gesteuert und also der Zweck der Armenanstalt nicht vollständig erreicht werden kann, die aber obrigkeitliche Concurrenz und höhere Genehmigung voraussetzen würde;

allein in den folgenden unglücklichen Jahren ist diese Idee nicht wieder in Anregung gekommen, und die ebendasselbst als bereits bestehend erwähnte Arbeitsanstalt wird von jener ausgeschlossen, und mußte schon im folgenden Jahre

aufgehoben werden, weil sie ihrem Zwecke nicht entsprach.

Je größere Schwierigkeiten aber diesem Werke entgegenstehen, desto inniger ist der Dank und die Verehrung, welche denen gebührt, welche demungeachtet an der möglichen Ausführung nicht verzweifeln. Schwierigkeiten, welche dem wahrhaft Guten im Wege stehen, wie unbezwinglich sie erscheinen, unterliegen gewiß dem entschlossenen Angriff und der unerschütterlichen Ausdauer. Der Allgütige hilft, und er hat schon geholfen, da er uns zwei unverzagte Männer, die muthig zum Kampfe sind, erweckt hat. Sie bedürfen nicht meiner schwachen Hülfe, doch was ich vermag, biete ich Ihnen mit Freuden an.

Blos um durch einen unberühmten Namen der guten Sache nicht zu schaden, habe ich mich unter den Mantel der Anonymität geflüchtet, den ich, zur eignen Thätigkeit aufgerufen, gern fallen lasse. Nur eine kurze Frist erbitte ich mir, weil früher eingegangene Verpflichtungen jetzt alle meine Kraft und meine Zeit in Anspruch nehmen.

Bald werden sich diese lösen; indessen soll auch bis dahin jede freie Stunde diesem wichtigen Beginnen gewidmet und meine vorzüglichste Anstrengung dahin gerichtet seyn, Ihrem gütigen Zutrauen besser als jetzt noch, zu entsprechen. — Mit Gott!

Leipzig, den 4. April 1822.

Joseph Armenfreund.

Vorzug des Weissensteins im Canton Solothurn, vor dem Rigi.

Was der Aussicht von dem Weissensteine vor dem hochgefeierten Herabschauen vom Gulme des Rigi einen entschiedenen Vorzug giebt, ist jene majestätische Alpenkette, die von den Gebirgen Tyrols an bis weit hinunter zum Montblanc und tief hinein zum Rosa-Berg und dessen bis jetzt von keinem Menschenfuße erstiegenen Nachbar, in einem Umfange von etwa 130 Stunden mit zahllosen Hörnern, Gletschern und einem von unermesslichen Schneelasten zusammengehaltenen Felsenthürme hoch in die Wolken, ja noch über diese emporsteigt und sich dem Beschauer in ihrer ganzen Ausdehnung vor Augen stellt.*

* Aus einer Reise von Zürich nach dem Weissenstein, welche sich in Eugenia's Briefen, von Heinrich Pirzel, und zwar im 3ten Theile befindet. Der Rec. dieser mit Beifall aufgenommenen Schrift sagt (Allg. Lit. Zeit. 1820 Nr. 272), daß ihm in diesem Theile, die namhaft gemachte Reise-Beschreibung am meisten angezogen habe. Uebrigens wird bemerkt, daß das Panorama der vom Weissenstein aus gesehenen großen Gebirgskette, in der Keller'schen Kunsthandlung in Zürich um billigen Preis zu haben sey.

— ♣ —

Empfehlung. Das Commissions- und Nachweisungs-Comptoir, NikolaiKirchhof Nr. 764, empfiehlt sich ergebenst in Besorgung aller

Local = Vermietungen,

als: Logis, große, mittlere und kleine, Gewölbe, Comptoirs, Niederlagen, Boden, Keller etc., in und außer den Messen. Die gefälligen Aufträge werden unent-

geldlich angenommen und zu den festgesetzten äußerst billigen Vermittelungsgebühren besorgt.

M e ß = P o k a l e,
als: Gewölbe, Comptoirs u. Logis für Verkäufer, Einkäufer und als Absteige-Quartiere, sind für diese und folgende Messen zu vermieten.

Vermiethung. In Entfernung einer halben Stunde von der Stadt, in vorzüglich angenehmer Lage, mit den schönsten Gegend-Ansichten, sind mehrere Stuben mit etwas Garten-Vergnügen als Sommerlogis zu vermieten, und darüber das Weitere bei Herrn Carl Böring im Gewölbe Nr. 19 zu erfahren.

Verkauf. Schildkröt-Kämme, seidene Regenschirme ohne Flecken von 4 bis 4½ Thl., Sonnenschirme von 1 Thl. 8 Gr. bis 4 Thl., feine englische dunkelgrundige Cattune à 4 Gr., feiner Thee von 18 bis 120 Gr., italienische Strohhüte und Spitzengrund zu billigen Preisen, ¾ breiten englischen Cambric à 3½ Gr., Herren-Halstücher 3½ bis 4 Gr., dänische lange Handschuhe à 4 Gr., gefleckte couleurte lange Handschuhe à 6 Gr., ¾ breite couleurte Körper-Nanquins 3½ bis 5 Gr., Herrenhüte in Werth 5 Thl. bis 6½ Thl. zu 2½ Thl., dergleichen neue Facon zu 2 bis 4 Thl., Gros de Naples von 10 bis 16 Gr., gemusterte seidene Zeuge von 12 bis 20 Gr., verkauft

Heinrich Adolph Hennig,

Petersstraße Nr. 34, unter des Herrn Senator Schwägrichens Hause.

Vermiethung. Zu bevorstehender Messe sind auf der Hainstraße Nr. 345 noch einige Tuchstände zu vermieten. Das Nähere ist daselbst im Gewölbe zu erfahren.

Vermiethung. In der Reichsstraße Nr. 605 ist ein Messgewölbe zu vermieten.

Verloren. Gestern, Mittwochs den 10. April, ist in den Morgenstunden, auf dem Wege vom neuen Neumarkt über den alten Neumarkt, durch die Nikolaistraße, durch Amtmanns Hof, und die Reichsstraße hinab bis in das Gerlachsche Haus, ein goldner Uhrschlüssel, welcher sich aus dem Dehr gedrehet, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, sich in der Expedition dieses Blattes zu melden, und hat für die Ablieferung ein angemessenes Douceur zu erwarten.

Thorzettel vom 10. April.

Grimma'sches Thor. U.

		Vormittag.	
		Die Jena'sche f. Post	2
		Nachmittag.	
		Hr. Dr. Geil, v. Speyer, u. Hr. Student Heig, v. Bonn, in St. Berlin	3
		Vormittag.	
		Die Dresdner r. Post	6
		Auf der Dresdner Diligence: Hr. Regierungsrath Baumgarten: Crusius, v. Kofla, p. d.	7
		Hr. Prof. Gramberg, v. Eisenburg, p. d.	10
		Hr. Theatermaler Siegert, v. hier, v. Dresden zurück	10
		Nachmittag.	
		Hr. Bar. v. Laube, v. Dresden, pass. durch	4
		Kanstädter Thor. U.	
		Gestern Abend.	
		Hr. v. Cruikshank, großherzogl. sächs. Geschäftsträger am k. preuß. Hofe, v. Weimar, Hotel de Bay.	9
		Peters Thor. U.	
		Gestern Abend.	
		Die Coburger f. Post	8
		Nachmittag.	
		Hr. geh. Rätthin v. Pockau, v. Thossell, p. d.	3
		Hospital Thor. U.	
		Gestern Abend.	
		Die Prag- und Wiener r. Post	11